Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 8

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

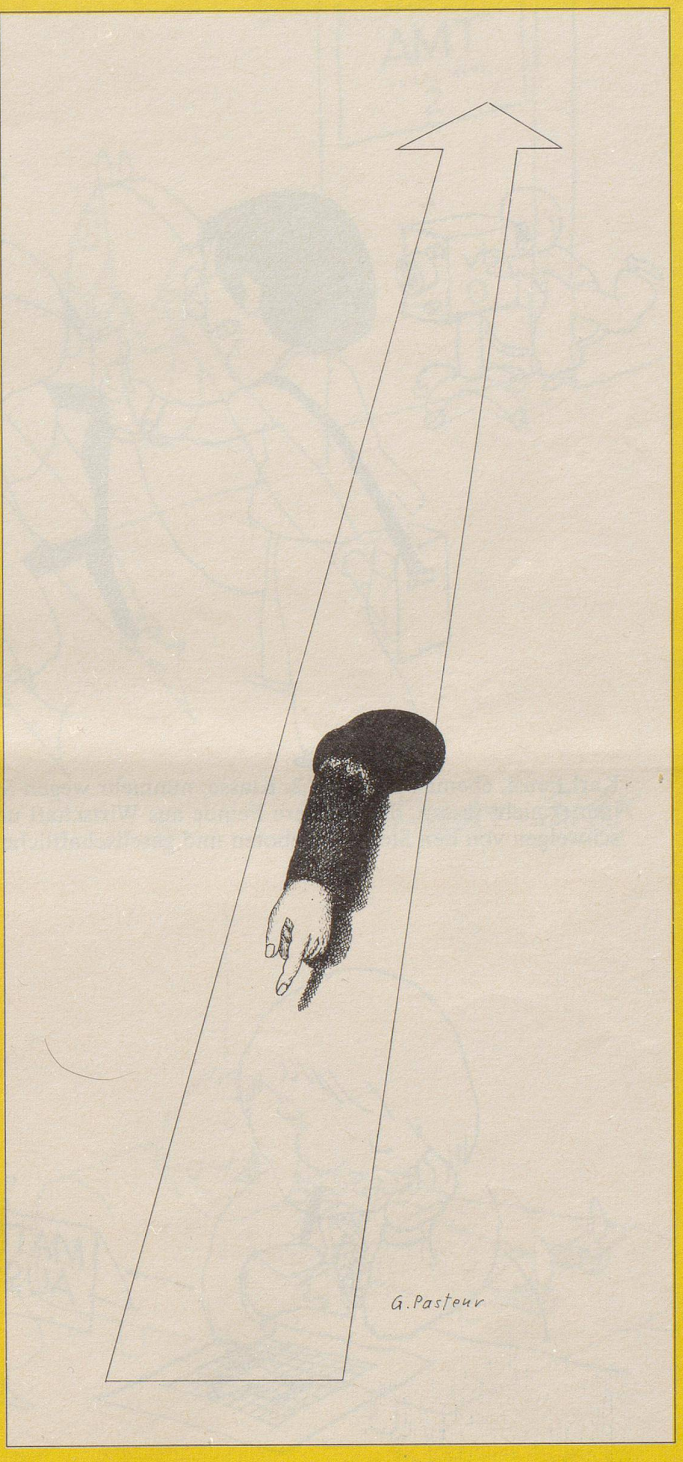
Noch eine Tochter

Sehr verspätet, gänzlich unerwartet und auch nur für eine halbe Stunde sind wir zu einer weiteren Tochter gekommen. Einem kleinen Prachtskerl, bleibt anzufügen, blitzmunter und geradewegs verheerend dazu begabt, die transitorischen Eltern um den Finger zu wickeln.

Begonnen allerdings hatte es mit Mami-Rufen, die jedes fühlende Herz zerrissen. Wir waren um die zehnte Abendstunde gerade daran, uns vom Plattenteller zur Bettlektüre zu verschieben, als die Wehklagen aus den untern Regionen heraufdrangen. Aber woher? Von der Gasse, vom Hinterhof oder der Garage gar, was am verwunderlichsten gewesen wäre? Nun, das verheulte Knirpslein sass auf dem Treppenabsatz vor der Haustür, mit einem Pyjama bekleidet, flaumigen Finklein an den Füssen und einem Schriftchen in den Händen, das es wie seine letzte Kostbarkeit an die Brust drückte. Sonst befand sich kein Mensch in dieser ohnehin fast nur von staatlichen Aemtern gesäumten Sackgasse.

Der Gemütszustand der verlorenen Tochter schlug bei Sirup und Schokolade unverzüglich um, denn sie war ja nun wieder eine gefundene, die wir Corinne nennen durften und von der wir erst noch erfuhren, dass sie dreijährig sei, in dieser Stadt wohne und auf Weihnachten einen Schlitten bekommen habe. Dem telefonischen Notruf gehorchten in Minutenschnelle zwei überaus kinderfreundliche Polizisten, und mit vereinter Geduld entlockten wir der kleinen Dame, die sich inzwischen in eine Pelzmaus verliebt hatte, hinter dem Vornamen her auch noch die zusammensetzbaren Fragmente des nicht ganz unerheblichen Rests.

So setzten wir denn, nach einer Wanderung in die weitere Nachbarschaft, die schlaftrunken gewordene Zusatztochter wieder ins richtige Nest, das sie zwischen dem Weggang des Babysitters und der Heimkehr der Eltern zur Mami-Suche verlassen hatte. Das Büchlein übrigens, das sie mit sich führte, nahm sich in Kinderhänden höchst verwunderlich aus: Es war eine Taschenausgabe der Menschenrechts-Konvention der Vereinten Nationen, die uns im Falle unserer Zuwanderin beinahe auf die falsche Fährte gesetzt hätte. Dabei ist sie doch ausgesprochen dazu da, die Zeitgenossen aller Kontinente auf die richtige zu bringen.



Stanislaw Jerzy Lec:

Am besten lässt sich die Planwirtschaft
in einem Staat praktizieren,
der die Sterbetermine seiner Bürger kennt.